22. Jahrgang
HEFT 2
MAI 1990

ISSN 0344 – 7227
HERAUSGEGEBEN
VON DER DELATTINIA
ARBEITSGEMEINSCHAFT
FÜR TIER- UND PFLANZENGEOGRAPHISCHE HEIMATFORSCHUNG IM SAARLAND

Faunistisch-floristische Notizen aus dem Saarland

Aus dem European Wildlife Research Institute / Europäisches Wildforschungsinstitut (EWI) - Universität Saarbrücken und Bonndorf-Glashütte - Leiter: Dr. H. Kalchreuter, und dem Institut für Biogeographie, Universität Saarbrücken - Direktor: Prof. Dr. rer. nat. Dr. h.c. mult. P. Müller

Zur Verbreitung und Bestandssituation des Dachses (*Meles meles* L.) im Saarland.

Von Volker GUTHÖRL, Saarbrücken

1. Einleitung

Durch seine nachtaktive Lebensweise bedingt, gehört der Dachs zu den heimischen Wildarten, die der durchschnittliche Naturbeobachter am seltensten in Anblick bekommt. Leider führt die schlechte Beobachtbarkeit einer Tierart oft zu der Folgerung, daß diese Art auch selten sei.
Dies mag einer der Gründe gewesen sein, warum aus Naturschutzkreisen, nicht nur im Saarland, die Forderung laut wurde, den Dachs in die "Rote Liste" der vom Aussterben bedrohten Tierarten aufzunehmen. Geringe Streckenzahlen wurden zudem als Indiz dafür gewertet, daß die Populationsentwicklung des Dachses im Saarland rückläufig und eine weitere Bejagung des Dachses im Saarland nicht zu verantworten sei.
Im Gegensatz dazu galt es der saarländischen Jägerschaft als unzweifelhafte Tatsache, daß die Dachsbestände sich seit den letzten Fuchsbaubegasungen zur Bekämpfung der Tollwut wieder erholt hätten und weiter im Zunehmen begriffen seien. Die letzten Baubegasung wurden im Saarland am Anfang der achtziger Jahre durchgeführt.
In dieser Situation schien es sinnvoll, eine flächendeckende Erfassung der Dachspopulationen im Saarland durchzuführen, um objektive Grundlagen für eine realistische Gefährdungsabschätzung dieser Wildart zu schaffen.

2. Methodik

Um die Erfassung der Dachsvorkommen kurzfristig flächendeckend durchführen zu können, wurde entschieden, eine Befragung aller Revierinhaber im Saarland vorzunehmen.
Durch ihre flächendeckende Präsenz, ihre Ortskenntnisse, ihre Beobachtungsmöglichkeiten und ständige Anwesenheit in den Revieren, ist die Jägerschaft geradezu prädestiniert, beim Aufbau von Umweltbeobachtungssystemen, besonders bei der Überwachung der Bestandssituation von Tier - und Pflanzenarten, eine tragende Rolle zu spielen.
Die Befragung wurde mittels Fragebogen durchgeführt. Neben allgemeinen Angaben zum Revier wurden folgende Fragen gestellt :

Haben Sie befahrene Dachsbaue im Revier ? Anzahl :
Können Sie in Ihrem Revier regelmäßig Dachse beobachten ?
Wurden in Ihrem Revier im letzten Jahr Dachse überfahren ? Anzahl :
Abschuß - bzw. Fangzahlen in den letzten drei Jahren :
Wie schätzen Sie die Entwicklung des Dachsbestandes in Ihrem Revier
seit 1980 ein ? zunehmend ? abnehmend ? gleichbleibend ?

Es wurde Raum für weitere Bemerkungen gelassen und ausdrücklich darauf hingewiesen, den Erhebungsbogen auch zurückzuschicken, wenn keine Dachse im Revier seien.
Durch ein Begleitschreiben wurde der Zweck der Untersuchungen kurz erklärt und um eine schnelle Rücksendung des Fragebogens gebeten.
In einer Veröffentlichung im Mitteilungsblatt "Der Saarjäger" der Vereinigung der Jäger des Saarlandes (VJS) wurde ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die VJS diese Untersuchung unterstütze. Die Fragebögen wurden zum Erscheinungstermin des "Saarjäger" (Nr.2/89) verschickt.

Zur Bewertung der Validität der Befragung, und um eventueller Kritik betreffend mangelnder Objektivität der Jäger vorzubeugen, wurden die Umfrageergebnisse durch Kontrollen vor Ort abgesichert.
Aus den zurückgeschickten Fragebögen wurden 10 zufällig ausgewählt, die betreffenden Revierinhaber verständigt und darum gebeten, ihre Angaben überprüfen zu dürfen. Alle erklärten sich dazu bereit, nachdem ihnen zugesichert wurde, daß die Lage der Baue nicht veröffentlicht würde. Einige befürchteten eine verstärkte Beunruhigung ihrer Reviere, wenn die Dachsbaue allgemein bekannt würden. Nach der Kontrolle der gemeldeten Baue wurden "bauverdächtige" Bereiche (Abbruchkanten, Felsen, alte Bunkeranlagen) jedes Reviers auf weitere frisch befahrene Haupt - oder Nebenbaue durchsucht, die Suche jedoch abgebrochen, wenn ein weiterer Bau gefunden war, oder wenn die Wahrscheinlichkeit gering wurde, einen weiteren Bau zu finden.

Aus einer früheren Untersuchung, die bis 1983 durchgeführt wurde, lag uns für sieben Reviere des Saar-Pfalz-Kreises eine detaillierte Baukartierung vor. Eine Stichprobe zwanzig zufällig ausgewählter Hauptbaue wurde jetzt wieder kontrolliert und die Situation mit der im Jahre 1983 verglichen.
Sichere Hinweise darauf, daß ein Bau vom Dachs befahren ist, geben das Geschleif an den Hauptröhren, eventuell vorhandene Kratzbäume, die Aborte am Bau, ein deutlich ausgetretener wegführender Pass; oft sind auch Trittsiegel im lockeren Erdmaterial des Auswurfs zu finden.

Zur schnellen Bearbeitung und Auswertung der zurückgeschickten Fragebögen wurden die Daten in der Datenbank REVIERE erfaßt. Diese Datenbank enthält auch alle revierbezogenen Daten vorhergehender Untersuchungen.

3. Ergebnisse

3.1 Rücklauf: Anfang Mai wurden 87 staatliche Revierförsterstellen angeschrieben. Leider beteiligten sich die saarländischen Staatsforsten jedoch nicht an der Befragung, die Fragebögen wurden nicht zurückgeschickt. Sie werden hier nicht weiter berücksichtigt.
Am 01. Juni 89 wurden 387 private Eigenjagdbesitzer und Pächter von Genossenschaftsjagden angeschrieben. Bis zum 01. August wurden 223 Fragebögen zurückgeschickt; das entspricht einer Rücklaufrate von 58 %.

3.2 Befahrene Dachsbaue: Aus 113 Revieren wurden insgesamt 242 befahrene Dachsbaue gemeldet; 110 Reviere meldeten, keine befahrene Dachsbaue zu haben. Aus diesen Zahlen läßt sich für die 387 privaten Eigenjagden und Genossenschaftsjagden im Saarland eine Mindestzahl von 420 befahrenen Dachsbauen (Hauptbaue) errechnen. Zur Absicherung dieser Hochrechnung mögen auch die offizielle Gesamtstrecke für das Saarland und die in der Befragung gemeldeten Dachserlegungen dienen, die im selben Verhältnis stehen (vgl. *Tab. 2*).

3.3 Kontrolle: Aus den 10 Kontrollrevieren waren insgesamt 15 befahrene Dachsbaue gemeldet. Alle gemeldeten Baue waren befahrene Hauptbaue (sogenannte Mutterbaue oder Dachsburgen), einige schon seit Jahrzehnten als solche bekannt. Die Ergebnisse der Kontrolle zeigt *Tabelle 1.*
Die Zahl vorhandener Baue war in der Mehrzahl der Kontrollreviere unterschätzt worden. Vor allem kleine Nebenbaue waren den Revierinhabern entweder nicht bekannt oder hinsichtlich der Überprüfung zu arbeitsaufwendig. Daß in beiden Kontrollrevieren, aus denen keine Dachsbaue gemeldet waren, doch befahrene Baue gefunden wurden, ist sicherlich Zufall, spricht aber auch dafür, daß die Anzahl gemeldeter Baue eine Mindestzahl ist.

3.4 Weitere Dachsnachweise: In 31 weiteren Revieren wurden Dachse nachgewiesen als Verkehrsopfer und durch regelmäßige Beobachtungen (3), regelmäßige Beobachtungen (9), sporadische Beobachtungen im letzten Jahr (19).

Tabelle 1 : Gemeldete und nachgewiesene Dachsbaue in den Kontrollrevieren

Revier:	A	B	C	D	E	F	G	H	I	J	Summe
Gemeldete											
Hauptbaue:	2	0	1	1	4	2	0	2	1	2	15
Nebenbaue:	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Nachgewiesene											
Hauptbaue:	2	2	1	2	4	2	1	2	1	2	19
Nebenbaue:	0	0	1	0	0	1	0	2	0	2	6

3.5 Verbreitung und Bestandssituation des Dachses im Saarland: Der Dachs ist im Saarland fast flächendeckend verbreitet (vgl. *Abb. 1*); es wurden Dachsbaue aus allen naturräumlichen Einheiten des Saarlandes (vgl.: MEYNEN, E. und J. SCHMITHÜSEN, 1953-62) gemeldet, außer aus dem Saarkohlenwald und Warndt. Die Nachweislücken erklären sich dadurch, daß die geschlossenen Waldungen von Saarkohlenwald und Warndt fast ausschließlich Staatsforsten sind. Wie oben erwähnt, haben die saarländischen Staatsforsten sich an der Befragung jedoch nicht beteiligt. Beobachtungen bei Nachtansitzen auf Schwarzwild im Warndt (mündl. Mitteilung CARIUS) und zahlreiche weitere Beobachtungen von Biogeographen bestätigen jedoch, daß der Dachs auch in diesen Naturräumen verbreitet ist.

Die Frage nach der Bestandsentwicklung des Dachses in ihrem Revier beantworteten 74 (33%) aller Befragten mit "zunehmend", 138 (62%) mit "gleichbleibend", 11 (5%) mit "abnehmend". Revierinhaber mit befahrenen Dachsbauen im Revier antworteten : "zunehmend" : 67 (59%), "gleichbleibend" : 42 (37%), "abnehmend" : 4 (4%).
Die Kontrolle der Stichprobe aus der Baukartierung von 1983 (durchgeführt am 07.07.89) ergab, daß von den 20 Dachsbauen 19 sicher vom Dachs befahren waren.
Aus den Befragungsrevieren wurden für das Jahr 1988 insgesamt 82 überfahrene Dachse gemeldet.
Die Streckenzahlen für das Saarland zeigt *Tabelle 2.*

Tabelle 2 : Dachsstrecken im Saarland

Jagdjahr :	1983/84	1984/85	1985/86	1986/87	1987/88	1988/89
Gesamtstrecke :	8	8	10	14	10	23
Strecke in den Befragungsrevieren :				10	8	10

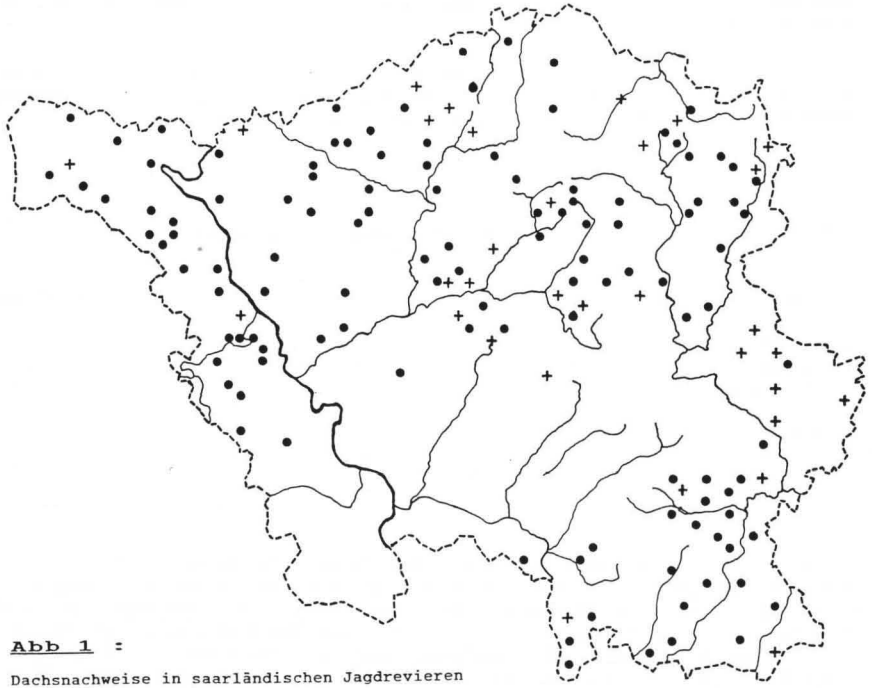


Abb 1 :

Dachsnachweise in saarländischen Jagdrevieren
(außer Staatsforst)

Lage von Revieren mit ● befahrenen Dachsbauen
\+ Dachsnachweisen durch Verkehrsopfer oder Beobachtungen im Jahre 1988

4. Diskussion

Die hohe Rücklaufquote der Fragebögen und die Ergebnisse der Kontrolle zeigen, daß zuverlässige Daten zur Verbreitung und Bestandssituation jagdbarer Tierarten über die Jägerschaft in relativ kurzer Zeitspanne und mit verhältnismäßig geringem Aufwand zu erhalten sind. Auf entsprechende Erhebungen in Nordrhein-Westfalen ist zu verweisen (UECKERMANN, E. et al., 1986).
Der Dachs ist im Saarland fast flächendeckend verbreitet: die große Zahl befahrener Baue und regelmäßige Dachsbeobachtungen in fast allen Naturräumen des Saarlandes zeigen, daß die Dachspopulationen sich seit den letzten Baubegasungen wieder stabilisiert haben.
Auch die Tatsache, daß in der Befragung allein für das Jahr 1988 82 Dachse als überfahren gemeldet wurden, spricht für die erfreuliche Bestandsentwicklung.
Sichere Nachweise in Revieren ohne befahrene Dachsbaue sprechen für eine weitere Ausbreitungstendenz des Dachses und entsprechenden Populationsdruck in den Gebieten hoher Dachsdichte.
Einige Fragebögen enthielten unter "Bemerkungen" den Hinweis, daß die gemeldeten Dachsbaue seit dem letzten Jahr oder seit wenigen Jahren erstmals wieder befahren seien. Auch das spricht für die These, daß noch immer eine Ausbreitungstendenz besteht.
Nach Meinung der Mehrheit der Befragten sind die Dachsbestände zunehmend; der Vergleich befahrener Dachsbaue aus der Baukartierung 1983 mit der heutigen Situation gibt keinen Anhaltspunkt für einen Rückgang der Dachsbestände.
Der Dachs ist kein Kandidat für die "Rote Liste" des Saarlandes. Die Aufnahme des Dachses in die "Rote Liste" würde nur das Spektrum der Arten verbreitern, die, aufgrund mangelhafter Erfassungsmethoden, Mangel an qualifizierten Bearbeitern oder naturschutzpolitischen Gründen in die "Roten Listen" aufgenommen, der Glaubwürdigkeit dieses grundsätzlich sinnvollen Katasters erheblichen Schaden zufügen.
Auch ausgehend von einer durchschnittlichen Wurfstärke von 2,5 Jungdachsen (vgl. u.a. FISCHER, E., 1931; NEAL, E., 1975; SCHNEIDER, E., 1983) und der Annahme, daß pro Hauptbau und Jahr ein Geheck Dachse gewölft wird, kann von einer Stabilisierung der saarländischen Dachspopulationen ausgegangen werden. Im Vergleich mit den Dachsstrecken der letzten Jahre (vgl. *Tab. 2*), erkennt man, daß die Jagd keinen nennenswerten Einfluß auf die Populationsdynamik des Dachses genommen hat und nehmen kann. Selbst die Erhöhung der Dachsstrecke um das Mehrfache wäre immer noch im "sicheren" Bereich der kompensatorischen Mortalität (vgl. u.a. KALCHREUTER, H., 1984).
Eine weitere Bejagung des Dachses, insbesondere in Revieren mit mehreren befahrenen Hauptbauen, ist aus populationsökologischer Sicht unbedenklich.
Aus faunistischer Sicht sind hohe Populationsdichten in diesen Revieren zur Zeit noch wünschenswert, um weiterhin ein Potential abwandernder Jungtiere zur Wiederbesiedlung noch dachsfreier Reviere zu haben.

5. Ausblick

Für das European Wildlife Research Institute hatte die Erfassung der Dachspopulationen im Saarland Pilotfunktion, weil geprüft werden konnte, inwieweit der Aufbau flächendeckender Umweltbeobachtungssysteme in Zusammenarbeit mit der Jägerschaft möglich ist.
Das Ergebnis ist ermutigend. Mittelfristig ist geplant, ähnliche Befragungen in regelmäßigen Abständen durchzuführen und auf weitere Bundesländer und andere EG-Staaten auszudehnen. Dabei sollen Untersuchungen anderer Institutionen möglichst integriert werden, um unnötige Doppelarbeit zu vermeiden.
Ein derartig strukturiertes Beobachtungssystem würde es ermöglichen, Populationstrends und Arealverschiebungen jagdbarer und nichtjagdbarer Arten früher zu erkennen und Negativentwicklungen rechtzeitig gegenzusteuern.

6. Danksagung

Zunächst möchte ich mich bei den saarländischen Jägern bedanken, ohne deren Mitarbeit und Interesse diese Untersuchung nicht möglich gewesen wäre. Ute Müller half mir bei der Erstellung der Adressendatei aller Revierinhaber und beim Verschicken der Fragebögen. Herbert Carius war durch seine genauen Ortskenntnisse unentbehrlicher Helfer bei der Kontrolle der Dachsbaue aus der früheren Baukartierung. Herrn Professor Müller danke ich für den Hinweis auf das Thema, die Gewährung des Freiraumes für die Bearbeitung und die kritische Durchsicht des Manuskripts.

7. Zusammenfassung

Zur Verbreitung und Bestandssituation des Dachses (*Meles meles* L.) im Saarland.

Durch eine Befragung der Jägerschaft wurde eine flächendeckende Erfassung der Dachspopulationen im Saarland durchgeführt, um objektive Grundlagen für eine realistische Gefährdungsabschätzung dieser Wildart zu schaffen. Kontrollen vor Ort bestätigten die Validität der Angaben. Nach dem Zusammenbruch der Dachspopulationen im Saarland Ende der siebziger Jahre, verursacht durch Baubegasungen zur Bekämpfung der Tollwut, ist der Dachs heute wieder fast flächendeckend verbreitet. Eine negative Entwicklungstendenz der Dachspopulationen konnte nicht festgestellt werden. Der Dachs ist in stabilen Populationen in den meisten Naturräumen des Saarlandes vertreten und in seinem Bestand nicht gefährdet. Eine weitere schonende Bejagung des Dachses ist unbedenklich. Das Europäische Wildforschungsinstitut plant, ähnliche Befragungen in regelmäßigen Abständen durchzuführen und auf weitere Bundesländer und andere EG-Staaten auszudehnen.

8. Literatur

Fischer, E., 1931 : Early stages in Embryology of the Badger. Verh. Anat. Ges. Jena, 40, 22-34.

Kalchreuter, H., 1984 : Die Sache mit der Jagd. BLV Verlagsgesellschaft, München.

Meynen, E. und J. Schmithüsen (Hrsg.), 1953-62 : Handbuch der naturräumlichen Gliederung Deutschlands.

Neal, E., 1975 : Der Dachs. BLV Verlagsgesellschaft, München.

Schneider, E., 1983 : Sachgebiet Wildbiologie, Haarwild im "Jagdlexikon". BLV Verlagsgesellschaft, München.

Ueckermann, E., unter Mitarbeit Lutz, W., Eylert, J., Orthwein, L., 1986 : Erfassung der Wildbestandsentwicklung und ihre Auswertung, Schlußbericht Forschungsauftrag -81 HS 010- des Bundesministers für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten. Bonn: Forschungsstelle für Jagdkunde und Wildschadensverhütung des Landes Nordrhein-Westfalen.

Anschrift des Verfassers :

Dipl.-Geogr. Volker GUTHÖRL
European Wildlife Research Institute
Universität des Saarlandes
6600 Saarbrücken

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Faunistisch-floristische Notizen aus dem Saarland

Jahr/Year: 1990

Band/Volume: 22_1990

Autor(en)/Author(s): Guthörl Volker

Artikel/Article: Zur Verbreitung und Bestandssituation des Dachses (Meles meles L.) im Saarland 77-82